



"Two Paths of Emancipation?" (Tutzing, 09.-11.05. 2001). Tutzing: Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in Deutschland, Evangelische Akademie, 09.05.2001-11.05.2001.

Reviewed by Marcus Pyka

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2001)

"Two Paths of Emancipation?" (Tutzing, 09.-11.05. 2001)

Two Paths of Emancipation? The German and French Jewish Models Reconsidered.

International Conference of the Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in Deutschland and the Evangelische Akademie Tutzing, 9.-11. Mai 2001.

Die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in Deutschland veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie in Tutzing vom 9. - 11. Mai 2001 eine Konferenz zur Entwicklung juedischer Emanzipation in Deutschland und Frankreich. Finanziert wurde die Tagung durch Mittel der Robert-Bosch-Stiftung und des Bayerisch-Franzoesischen Wissenschaftszentrums. Im Mittelpunkt der Ausfuehrungen stand insbesondere die vergleichende Fragestellung, ob und inwieweit es sich um zwei unterschiedliche Wege der Emanzipation von Juden gehandelt habe. Die sechs Sektionen bestanden jeweils aus zwei Vortraegen mit Responson. Dabei war stets darauf geachtet worden, dass die jeweiligen Forschungsschwerpunkte von Referent und Respondent sich geographisch ergaenzten. Somit wurde ein Vergleich jeweils aus deutscher wie aus franzoesischer Sicht gewaehrleistet, was oft einen anregenden Dissens ermoeeglichte.

Der Nutzen dieses Verfahrens zeigte sich bereits im ersten Panel, als es zu einer Diskussion um die Frage kam, inwieweit die Berliner Haskala im zeitgenoesischen Frankreich rezipiert worden ist. Betonte Simon Schwarzfuch (Bar Ilan) den geringen Einfluss der Berli-

ner Entwicklung, setzte Sylvie Anne Goldberg (Paris) die Rezeption zumindest in einer Oberschicht franzoesischer Juden dagegen, so duenn diese auch gewesen sei. Frances Mallino (Wellesley) legte wiederum einen staerkeren Akzent auf die eigenstaendige Entwicklung in den Zentren der Aufklaerung beiderseits des Rheins, zumal in Frankreich die Staedte der Provinz im Zuge dieser Entwicklung eine weitaus groessere Bedeutung gehabt haben als in Preussen. Diesen Aspekt unterstrich Dominique Bourel (Jerusalem) nachdruecklich mit seiner Darstellung der intellektuellen Grundlagen in Berlin, die dort wesentlich guenstiger fuer das Selbstverstaendnis von Juden gewesen seien als andernorts.

Die Emanzipationspolitik und ihre Auswirkungen in Deutschland und Frankreich war das Thema des zweiten Panels. Hier stellte Pierre Birnbaum (Paris) Georg Simmel und Emile Durkheim in den Mittelpunkt seines Vortrages und zeigte an diesen paradigmatischen Beispielen die Folgen der Entwicklung auf und den unterschiedlichen Niederschlag, den sie im Oeuvre beider grossen Soziologen fanden. Peter Pulzer (Oxford) resumierte diesen Vergleich in Form einer typologischen Konturierung des deutschen und des franzoesischen Emanzipationsmodelles, welche er ueberdies mit englischen Modell verglich und auf diese Weise auch die Einbettung dieser Prozesse in der allgemein-europaeischen Geschichte betonte. Das Paper von Jacques Ehrenfreund (Bar-Ilán) verglich die Auswirkungen der Emanzipationspolitik anhand des Konzeptes der Bildung im deutschen Kaiserreich und desjenigen des Republikanismus in der Dritten Republik.

Beide Konzepte seien in ihrer gemeinsamen universalistischen Ausrichtung vergleichbar, in ihren Unterschieden aber auch bezeichnend: Entsprechend sei das deutsche Judentum staerker auf den Bereich der Kultur, das fran-zoesische auf den Staat hin orientiert gewesen. Wenn-gleich Paula Hyman (Yale) einzelne Aspekte von Ehren-freunds Ausfuehrungen kritisierte, so stuetzte sie doch seinen Kerngedanken: Aus der Dichotomie von Akkultu-ration durch Politik links des Rheins und von Akkultu-ration durch Kultur rechts des Rheins entwickelten sich zwei grundsatzlich verschiedene Konzepte vom Juden-tum in der Moderne.

Der zweite Tag der Tagung begann mit der Dis-kussion von Akzeptanz und Zurueckweisung juedischer Emanzipationsbestrebungen in der Oeffentlichkeit. Da-bei zeigten Christian Wiese (Erfurt) und Vicky Caron (Cornell) in ihren Referaten die unterschiedliche Umge-hensweise beiderseits des Rheins mit dem Phaenomen des Antisemitismus auf, waehrend Silvia Cresti (Florenz) die beiden wichtigsten juedischen Zeitungen, die "Allge-meine Zeitung des Judenthums" und die "Archives Israe-lites", auf ihren Umgang mit dem Diskurs von Exklusi-on und Inklusion hin befragte. Hieran anknuepfend stell-te Sandrine Kott (Paris) grundsatzliche methodologische Ueberlegungen zur Frage der Vergleichbarkeit beider La-ender mit ihren unterschiedlichen Traditionen und Ge-gebenheiten an.

Juedische Politik mit ihren Methoden der Repraes-entation und Kommunikation stand anschliessend im Mittelpunkt. Hier entspann sich eine Kontroverse um die Deutung der verschiedenen historistischen Baustile fuer Syngogen im 19. Jahrhundert. Sah Richard Co-hen (Jerusalem) eher Unterschiede in der Kontstrukti-on eines Zusammengehoeigkeitsgefuehls mittels Archi-tektur, so interpretierte Jakob Vogel (Berlin) diese als Unterschiede eher in der Ausformung denn in der Sub-stanz. Einig waren sich hingegen Eli Bar-Chen (Muen-chen) und Aron Rodrigue (Stanford) in der Funktion in-ternationaler juedischer Organisationen wie der "Allian-ce Israelite Universelle" oder des "Hilfsvereins der Ju-den in Deutschland" als Informationsuebermittler zwis-chen den in Europa und dem Orient verstreuten Ge-meinden. Dabei wurde deutlich, wie stark die Debatten innerhalb dieser Organisationen Teil eines allgemeinen orientalistischen Diskurses und somit auch ein Diskurs ueber das Selbstverstaendnis juedischer Gemeinden in Europa waren. Das Selbstverstaendnis juedischer Intel-lektueller untersuchte Steven Aschheim (Jerusalem). Er diagnostizierte einen immer noch existenten Germano-zentrismus gerade auf diesem Feld und plaederte fuer

eine staerkere Beruecksichtigung von Persoenlichkeiten, die sich vornehmlich oder gar ausschliesslich mit univer-salen, nicht spezifisch-juedischen Themen beschaeftig-ten. Damit nahm er etwa den Faden auf, den schon Birn-baum in seinem Referat gesponnen hatte. Gerade hier freilich, dies unterstrich auch Nancy Green (Paris) in ih-rem Coreferat, muss klarer herausgearbeitet werden, was jeweils mit 'juedisch' gemeint sein soll. Ueberhaupt be-darf - dies machte Green deutlich - das Instrumentari-um des Vergleichs noch einer weiteren Verfeinerung, um den reichen Moeglichkeiten dieses Ansatzes gerecht zu werden. Insbesondere darf die Kontextualisierung nicht aus den Augen verloren werden, es gelte etwa, auch die Beziehungen zu Katholiken und Protestanten sowie der Konfessionen untereinander im Blick zu behalten.

Den dritten Tag eroeffnete jenes Panel, das sich gleichsam mit den offiziellen Schoepfern juedischen Selbstverstaendnisses beschaeftigte: den Vertretern jue-discher Wissenschaft. Auch hier ergab sich ein anregen-der Dissens auf Grund der unterschiedlichen Perspektive. Perrine Simon-Nahum (Paris) betonte in ihrem Vergleich der "Etudes Juives" mit der "Wissenschaft des Juden-tums" vor allem die Unterschiede zwischen beiden An-saetzen, beruhend auf dem divergierenden Verhaeltnis von Theologie und saekularer Wissenschaft. Dieses sei in Frankreich wesentlich enger gewesen als in Deutsch-land. Dem stellte Nils Roemer (Southampton) die Wir-kung Joseph Salvadors gegenueber, durch dessen Rezi-pierung beiderseits des Rheins ein starkes universalisti-sches Element praegend fuer den wissenschaftlichen Um-gang mit juedischer Geschichte und Kultur geworden sei. Uri Kaufmann (Berlin) zeigte in seinem anschliessen-ten Vortrag ueber die konkrete Ausformung juedischen Selbstverstaendnisses, welche Bedeutung die regionale und lokale Ebene fuer diesen Prozess hatte; auf dieser Ebene gelang es ihm zudem, auch den jeweiligen Befund fuer die schweizerischen Gemeinden zu einem fruchtba-ren Vergleich heranzuziehen.

Der Schlusspunkt bot zugleich einen Ausblick auf die Zukunft: Diana Pinto (Paris) fragte nach der Moeg-lichkeit eines juedischen Aequivalents zum fran-zoesisch-deutschen Motor im Prozess der europaeischen Integra-tion. Zwar seien die Voraussetzungen hierfuer guens-tig, stellen doch die Juden bei weitem nicht mehr die einzige Minderheit in Europa dar und haben dennoch auf Grund ihrer schieren Existenz eine hohe symboli-sche Bedeutung. Die Erinnerung an die Shoah und der Umgang mit dem Staat Israel seien mittlerweile Themen von allgemein-europaeischer Relevanz. Andererseits traf Pinto bei ihrem Vergleich des Staatsverstaendnisses in

Frankreich und Deutschland die ueberraschende Diagnose, dass sich hier mittlerweile ein Austausch der Parameter vollzogen habe: Waehrend das wiedervereinigte Deutschland den Weg zu einem kulturell weltoffenen Selbstverstaendnis gefunden habe, sei Frankreich gleichsam zur ‚Kulturation‘ geworden.

Als Ergebnis laesst sich ein vielfaeltiger Ertrag konstatieren. Bereits das blosse Zustandekommen der Tagung muss als Fortschritt angesehen werden, hat sich doch hier erstmals ein Historiker-Kongress mit der juedischen Emanzipation in Deutschland und Frankreich im Vergleich beschaeftigt. Wie die einzelnen Panels gezeigt haben, ist dieser Ansatz ungemein fruchtbar. Wenn letztlich in der produktiven Arbeitsatmosphaere von Tutzing mehr Fragen aufgeworfen worden sind, als Antworten gegeben werden konnten, so ist dies nur weiterer Ausdruck des Nutzens solcher Herangehensweise. Es bleibt zu hoffen, dass die Forschung die von hier ausgehenden Anregungen umsetzen kann. Die Moeglichkeit hierzu wird durch die Publikation der Beitraege gegeben sein.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Marcus Pyka. Review of , *"Two Paths of Emancipation?"*(Tutzing, 09.-11.05. 2001). H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2001.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=28509>

Copyright © 2001 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.